



Johann
Peter
Hebel

*Kommentierte
Lese- und Studienausgabe
in sechs Bänden*

Gesammelte
Werke

Wallstein

Johann Peter Hebel
Gesammelte Werke
Kommentierte Lese- und Studienausgabe
in sechs Bänden

JOHANN PETER HEBEL
GESAMMELTE WERKE
KOMMENTIERTE LESE- UND STUDIENAUSGABE
IN SECHS BÄNDEN

Herausgegeben von Jan Knopf, Franz Littmann
und Hansgeorg Schmidt-Bergmann
unter Mitarbeit von Esther Stern
im Auftrag der Literarischen Gesellschaft Karlsruhe

Band I

Johann Peter Hebel

Gedichte und
Frühe Schriften
(1776–1801)



WALLSTEIN VERLAG

Inhalt

Allemannische Gedichte

Vorrede	II
Die Wiese	13
Freude in Ehren. (mit einer Melodie.)	21
Die Irrlichter	22
Der Schmelz-Ofen	25
Der Morgen-Stern. (mit einer Melodie.)	30
Der Carfunkel	33
Das Hexlein	39
Der Mann im Mond.	40
Die Marktweiber in der Stadt	42
Der Sommerabend.	45
Die Mutter am Christ-Abend	47
Eine Frage.	50
Noch eine Frage.	52
Gespent an der Kanderer Straße	53
Der Käfer	54
Der Statthalter von Schopfheim	56
Der Schreiner-gesell	64
Hans und Verene. (mit einer Melodie.)	64
Der Winter	67
Das Haber-Muß	68
Wächterruf. (mit einer Melodie.)	71
Der Bettler.	73
Der Storch. Nach dem Frieden	74
Sonntagsfrühe	77
Auf einem Grabe	79
Der Wächter in der Mitternacht.	81
Der zufriedene Landmann.	85
Die Vergänglichkeit. (Gespräch auf der Straße nach Basel zwischen Steinen und Brombach, in der Nacht.)	87
Der Ienner.	91
Der Knabe im Erdbeerschlag	94
Die Spinne.	95

Der Wegweiser. Guter Rath zum Abschied	97
Wörterklärungen zu vorstehendem Texte	99
Subscriptions-Anzeige	115
Vorrede zur dritten Auflage	117
Vorrede zur vierten Auflage	117
Vorwort zur fünften Ausgabe	119
Ankündigung der 3ten Auflage der Alemannischen Gedicht.	119

Der fünften Auflage beigegebene Gedichte

Dem aufrichtigen und wohlerfahrenen Schweizerboten an seinem Hochzeittage.	123
Die Feldhüter	125
Des neuen Jahres Morgengruß.	128
Geisterbesuch auf dem Feldberg.	131
Der Abendstern	136
Der Schwarzwälder im Breisgau.	139
Riedligers Tochter	140
Die Ueberraschung im Garten.	144
Das Gewitter	146
Agatha an der Bahre des Pathen.	148
Die Häfnet-Iungfrau.	149
Auf den Tod eines Zechers	152

Weitere Gedichte in alemannischer Sprache

Beim Friedensschluß.	157
Der Sperling am Fenster	157
Der Sperling vor dem Fenster	159
Der Geist in der Neu-Iahrs-Nacht	160
Hephata, thue dich auf! Hephata, thue dich auf! I.	162
Hephata, thue dich auf! II. (Ältere Bearbeitung.)	165
Der Landwehrmann nach dem Frieden. (Bruchstück.)	168
Reimspruch	169
Die glückliche Frau	169
Der allezeit vergnügte Tabakraucher	171
An einen Freund zu Hausen bei Uebersendung der allemannischen Gedichte	172

Froher Sinn	173
Auf die Insel bei Odelshofen, am Tage ihrer Einweihung	174
Des rheinländischen Hausfreundes Danksagung an Herrn Pfarrer Jäck in T.	176
Bruchstück aus einer Epistel.	178
Die Hauensteinerhochzeit. Aufgeführt von einer Gesellschaft Masken auf dem Maskenball am 27. Dezember 1814.	178
Zu einer Bittschrift	179
Der Ehrentag Carl Friederichs Markgraven zu Baden, nach Aufhebung der Leibeigenschaft, den 23. July 1783 gefeyert im Oberland	180
An die Fürstin v. Fürstenberg, geb. Prinzessin von Baden.	181
An eine Freundin, bei Uebersendung einer Anzahl Räthsel und Charaden.	182
Erinnerung an Basel. An Frau Meville.	182

Hochdeutsche Gedichte

Zum neuen Jahre	187
Musketierlied	188
Grenadierlied	189
Die Rose.	190
Der Abendstern	191
Das Gewitter. (Uebertragung des gleichnamigen alemannischen Gedichtes.)	193
Epistel an Pfarrer Güntert in Weil.	195
Lied für die Gesellschaft des Museums bei ihren freundschaftlichen Mahlen.	198
Zum neuen Jahr 1804.	200
Neujahrsepistel an einen Freund.	201
Neujahrswunsch des Wochenblattträgers 1812	202
Neujahrswunsch des Wochenblattträgers 1815	203
Neujahrswunsch des Wochenblattträgers	204
Auf den Geburtstag eines Freundes	205
Auf die Hochzeit eines Freundes.	206

Der Marqueur am Vorabend des N..... und D.....	
Trauungstages am 5ten November 1807.	207
Cantate	208
Auf die eheliche Verbindung des Baumeisters J.J.C.A...	
mit W.E... am 13ten Junius 1809.	213
Hochzeits-Gratulation.	214
Zum Geburtstag eines Kindes	215
An ein Pathenkind bei Ueberreichung	
eines Maria-Theresia-Thalers	215
Zu Pathengeschenken	216
Am Karlstage! Die Kinder an den Vater	216
Mit einem Veilchensträußchen	218
An die Schauspielerin Händel-Schütz	218

Stammbuchverse

An Johann Wilhelm Schmidt	221
An Justus Friedrich Vollmar	221
An Johann Wilhelm Geltner	221
An Johann Heinrich Scherber	222
An Johann Martin Kraft	222
An Johann Daniel Mertz	222
An Bohm	223

Zwei Bruchstücke von Uebertragungen hochdeutscher Volkslieder in's Alemannische

I.	227
II.	227

Die lateinischen Reden der Jugendzeit

Lateinisch	229
Deutsch	253

Das Stilbuch	285
------------------------	-----

Kommentar	347
---------------------	-----

Allemannische Gedichte

Vorrede.

Der Dialekt, in welchem diese Gedichte verfaßt sind, mag ihre Benennung rechtfertigen. Er herrscht in dem Winkel des Rheins zwischen dem Frickthal und ehemaligen Sundgau, und weiterhin in mancherley Abwandlungen bis an die Vogesen und Alpen und über den Schwarzwald hin in einem großen Theil von Schwaben. Für Freunde ländlicher Natur und Sitten eignet diese Gedichte ihr Inhalt und ihre Manier. Wenn Leser von höherer Bildung sie nicht ganz unbefriedigt aus den Händen legen, und dem Volk das Wahre, Gute und Schöne mit den heimischen Tönen und vertrauten Bildern lebendiger und wirksamer in die Seele geht, so ist der Wunsch des Verfassers erreicht.

Leser, die mit dieser Sprachweise nicht ganz bekannt sind, werden folgende wenige grammatikalische Bemerkungen nicht überflüssig finden. Das **u** und **ü** vor einem **h**, dem wieder ein Vokal folgt, oder folgen sollte, geht in die Triphthongen **ueih** und **üeih** über, und diese Form ist also im Metrum immer einsylbig. Z. B. **früeih**, frühe. – Beide Artikel werden meist abgekürzt, tonlos und in der Aussprache wahre Präfixa des Substantivs oder Suffixa der Präposition. Hie und da schien es unvermeidlich sie als solche auch in dem Texte auszudrücken. Z. B. **Uffem**, auf ihm; **Uffeme**, auf einem. – Der Accusativ des Singulars ist auch bey den Masculinis dem Nominativ gleich, z. B. **Der Tag**, der und den Tag. Der Dativ des Sing. wird bey den Masculinis und Neutris, bisweilen auch Fömininis durch die Präposition **in** bezeichnet. Z. B. **im Liecht**, **imme Liecht**, dem, einem Licht; innere (in einer) **Frau**, einer Frau. – Das absolute Pronomen **Ich** lautet im Nominativ des Pluralis, wie der Dativ des Sing. **Mir**; auch **Du**, häufiger **Dir** als **Ihr**. **Sich** im Neutr. heißt bisweilen **Ihns**. Aber überall werden die Personalpronomina und das unbestimmte **Man**, wenn sie keinen Nachdruck oder Gegensatz haben, wie der Artikel, abgekürzt und wahre Präfixa oder Suffixa der nächsten Wörter, letztere, wenn alsdann zwey Vokale zusammen kämen mit einem eingeschobenen **n**. Z. B. **Sagi**, sage ich; **Woni**, wo ich; **Wennd'** und **Wennde**, wenn du; **Wemme**, wenn

man. **Sagmer**, sage mir; **Denkder**, denke dir; **Bringem**, **Bringere**, Bring ihm, ihr. **Ságemer**, sagen wir; **Ságetder**, sagt ihr. Sie **zéigenis**, zeigen uns; **Zeigenich**, zeigen euch; **Zuenis**, zu uns; **Zuenich**, zu euch. **Ságene**, sage ihnen. **Ságider**, sage ich dir; **Sági'm**, sage ich ihm **ꝛ**. Indessen sind diese Anhängwörter, um dem Texte nicht ein zu fremdes Ansehn zu geben, auch in ihrer veränderten und abgekürzten Form fast überall getrennt geschrieben, wenn nicht Aussprache oder Deutlichkeit die Verbindung zu erfordern schien.

Das Glossarium am Ende enthält die in den Gedichten vorkommenden Idiotismen und ungewöhnlichen Formen des Dialekts verglichen mit (Sch) Scherzii Glossarium Germanicum medii aevi. (Id.) Versuch eines Schwäbischen Idiotikon von Schmid. (Ad.) Adelungs Wörterbuch der hochdeutschen Mundart und andern. Hie und da sind passende Belege aus (Par.) Paraphrasis N. T. Zürich (ohne Jahrzahl) unterlegt worden. Die Absicht des Verfassers war, theils solchen Lesern, die manche Ausdrücke nicht kennen möchten, mit der Erklärung entgegen zu kommen, theils einheimische, die in der Sprache ihrer Landsleute nur eine Entstellung und Mißhandlung des gutdeutschen Ausdrucks finden, an einzelnen Beyspielen auf das Alter und die Ableitung ihrer eigenthümlichen Wörter aufmerksam zu machen. Beide Theile werden es daher gerne verzeihen, wenn ieder von ihnen manches finden wird, was er schon lange wußte, manches, was er nicht zu wissen verlangt. Vielleicht findet hie und da auch der Sprachforscher etwas der Aufmerksamkeit werth.

Die Melodien Nro. 1. 3. 4 verdankt der Verfasser der Freundschaft eines Mannes von sehr gebildetem Geschmack, dem bey Geschäften ernsterer Art auch die Muse der Tonkunst hold ist, Nro. 2. aber der Güte eines Unbekannten.

Die Wiese.

Wo der Dengele-Geist in mitternächtige Stunde
uffem silberne Gschir e goldeni Sägese denglet,
(Todtnau's Chnabe wüsse 's wohl) am waldige Feldberg,
5 Wo mit lieblichem Gsicht us tief verborgene Chlüfte
d' Wiesen use luegt, und check ins Totnauer Thal springt,
schwebt mi muntere Blick, und schwebe mini Gidanke.

Feldbergs liebli Tochter, o Wiese, bis mer Gottwilche!
Los, i will di iez mit mine Liederen ehre,
10 und mit Gsang bigleiten uf dine freudige Wege!

Im verschwiegene Schoß der Felse heimli gibohre,
vo de Wolke gsäugt, mit Duft und himmlischem Rege,
schlofsch e Bütscheli-Chind in di'm verborgene Stübli
heimli, wohlverwahrt. No nie hen menschligi Auge
15 güggelet und gseh, wie schön mi Meiddeli do lit
im christalene Ghalt und in der silberne Wagle;
und kei menschlig Ohr het no si Othmen erlustert,
oder si Stimmlig ghört, si heimli Lächlen und Briegge.
Numme stilli Geister göhn uf verborgene Pfade
20 us und i, und ziehn di uf, und lehre die laufe,
gen der e freudige Sinn, und lehre di nützligi Sache,
und es isch kei Wort verlohre, was sie der sage.
Denn so bald de chasch uf eigene Füeßlene furtcho,
schliefsch mit stillem Tritt us di'm christalene Stübli
25 barfis usen, und luegsch mit stillem Lächlen an Himmel.
O, wie bisch so nett, wie hesch so heiteri Aeugli!
Gell, do ussen ischs hübsch, und gell, de hesch ders nit
vorgstellt?

Hörsch, wie 's Läubli ruuscht, und hörsch, wie d' Vögeli
pfife?

Io, de seisch: »I hörs, doch gangi wifers und blib nit.
30 Freudig isch mi Weg, und alliwil schöner, wie witer!«

Nei se lueg me doch, wie cha mi Meiddeli springe!
»Chunnsch mi über,« seits und lacht, »und witt mi, se hol
mi!«

Alliwil en andere Weg, und anderi Sprüngli!

Kei mer nit sel Reinli ab! – Do hemmers, i sags io, –

hani 's denn nit gseit? Doch pürzlich witers und witers,
groblich uf alle vieren, und stellsch di wieder uf d' Beinli,
schliefst in d' Hürst, – iez such mers eis! – dört güggelets use,
Guggus, daß di Potz! und het si urige Phatest!

Aber wie de gohsh, wirsch alliwil größer und schöner; 5
wo di lieblichen Othem weiht, färbt si der Rase
grüner rechts und links, es stöhn in saftige Triebe
Gras und Chrüter uf, es stöhn in frischere Gsalte
farbigi Blümli do, und d' Immlig chömmen und suge.
's Wasserstelzli chunnt, es chömmen Totnauer Wuli, 10
alles will di seh, und alles will di bigrüße,
und di fründlich Herz git alle fründlich Rede:
»Chömmet ihr ordliche Thierli, do hender, esset und trinket!
Witers goht mi Weg, Gsegott, ihr ordliche Thierli!«

Rothet iez ihr Lüt, wo üser Töchterli hi goht! 15
Hender gmeint an Tanz, und hender gmeint, zu de Bube?
z' Uzelfeld verbey gohts mit biwegliche Schritte
zu de Schöne Buchen, und hört e heilige Meß a.
Gut erzogen ischs, und anderst cha me nit sage.
No der heilige Meß se seits: »Iez willi mi schicke, 20
aß i wieder witers chumm!« – Iez simmer scho z' Schönau,
iez am Chastel verbey und alliwil witers und witers
zwische Berg und Berg im chüele duftige Schatte,
und an mengem Chrütz verbey an menger Kapelle.

Aber wie de gohsh, würsch sichtli größer und schöner; 25
wo di lieblichen Othem weiht, färbt si der Rase
grüner rechts und links, es stöhn in chräftige Triebe
neui Chrüter do, es schießen in prächtige G'stalte
Blumen an Blumen uf, und geli saftigi Wide.
Vo di'm Othem gwürzt, stöhn roti Erberi-Chöpfli 30
Millione do, und warten am schattige Thalweg.
Vo di'm Othem g'nährt, stigt rechts an sunnige Halde
goldene Lewat uf in Feldere Riemen an Rieme.
Vo di'm Othem g'chüelt, singt in de Hürste verborge,
freudig der Hirte-Bueb, und witer ehne tönt d' Holz-Ax. 35
's Mambecher Hätteli chunnt, und wulligi Häli vo Zell her.
Alles lebt und webt, und tönt in freudige Wiise;
alles grünt und blüeiht in tusigfältige Farbe;

alles isch im Staat, und will mi Meiddeli grüße.
Doch de bisch ke Meiddeli meh, de bisch iez e Meidli!

Aber an der Bruckwoog, nit wit vom steinene Chrützli,
chresme Zeller Buebli hoch an de felsige Halde,
5 suchen Engelsüß, und luegen aben und stune.

»Toneli, seit der Sepli, was het echt d' Wiesen im Chöpfli?
Lueg doch, wie sie stoht, und wie sie nieder an d'Stroß sizt
mit vertieftem Blick, und wie sie wieder ufstoht,
gege de Matte lauft, und mittere selber im Champf isch!«

10 Feldbergs Tochter, was hesch im Chopf? I frog, wie der Sepli,
und de g'fallsch mer numme halber, chani der sage!
Fehlt der näumis, se schwetz, und hättsch gern näumis, se sag
mer 's!

Aber wer nüt seit bisch du! Mit schwankige Schritte
Laufsch mer d' Matten ab in dine tiefe Gidanke
15 usem Zeller Thal ins Wiesethal gegenem Bergwerch,
und schangschiersch der Glauben und wirsch e luthrische
Chetzer!

Hani 's denn nit gseit, und hani mers nit vorgstellt?
Aber iez ischs so, und was hilft balgen und schmähle!
Aendere chani 's nit, se willi lieber gar helfe;

20 öbbe bringsch mer doch no Freud und heiteri Stunde!
Halt mer e wenig still, i will di iez lutherisch chleide;
barfis darfsch nit goh, und rothi Strümpfli nit trage.
Do sin wiißi bauwele Strümpf mit chünstlige Zwickle,
(leg di selber a!) und Schuh und silberni Rinkli;
25 do ne grüne Rock; vom breit verbendlete Liibli
fallt bis zu de Chnöddenen abe Fältli an Fältli!

Sizt er recht? Thu d' Häftli i! und do isch e Brusttuch,
sammet und roseroth. Iez flichtider chünstligi Zupfe
us de schöne, sufer gstrehlte, flächsene Hoore.

30 Obe vom wiißen Aecken und biegsam in d' Zupfe
verschlunge,
fallt mit beiden Ende ne schwarze sidene Bendel
bis zum tiefe Rock-Saum abe. Gfallt der die Chappe,
wasserblaue Damast und gstickt mit goldene Blume?
Zieh der Bendel a, wo in de Ricklene durgoh,
35 unter de Zupfe dure, du Dotsch, und über den Ohre

fürsü mittem Letsch, und abe gegennem Gsicht zu!
 Iez e side Fürtuch her, und endli der Hauptstaat,
 zwenzig Ehle lang und breit e Mayländer Halstuch!
 Wie ne luftig Gwülch am Morgenhimmel im Frühlig
 Schwebts der uf der Brust, und stigt und fallt mittem Othem, 5
 wahlt der über d' Achsle, und fallt in prächtige Zipfle
 übere Rucken abe, sie rusche, wenn de'n im Wind gohsh!
 Het me 's lang, se loßt me 's henke, hör i mi Lebzig.
 D' Ermel, denk wol, henksch an Arm, wil s' Wetter so hüsch
 isch,
 aß me s' Hemd au sieht, und dini gattigen Aermlig; 10
 und der Schie-Hut nimmsch in d' Hand am sidene Bendel;
 d' Sunne git der wärmer, und schint der besser in d' Auge,
 wenn d'en in de Hände treisch, und 's stoht der au hübscher!
 Iez wärsch usstaffirt, als wenn de hofertig stoh wottsches,
 und de gfallsch mer selber wieder, chani der sage. 15
 Wienes si iez freut, und wie 's in zimpfere Schritte
 tänzelet, und meint, es seig d' Frau Vögtene selber,
 wie 's si Chöpfli hebt, und alli Augeblick z'ruk schielt,
 öb me 's echt au bschaut, und öb men ordeli no luegt!
 Io, de bisch io hübsch, und io du Närli, mer luege, 20
 io, du Zeller Meidli, mit diner marggröfer Chappe,
 mit de lange Zupfen und mit der längere Hoorschnur,
 mittem vierfach zsemmegeetzte Mayländer Halstuch!
 Aber rothet iez, wo d' Marggröfer Iumpfere hi goht!
 Oebben uff e Platz, und öbben unter d' Linde, 25
 öbben in d' Weserey, und zu de Husemer Chnabe?
 Hender gmeint, io wol! Am Bergwerch visperlets abe,
 lengt e wenig duren, und trüllt e wengeli d' Räder,
 was der Blos-Balg schnufe mag, aß d' Fүүerer nit usgöhn.
 Aber 's isch si Blibes nit. In d' Husemer Matte 30
 schießt 's, und d' Legi ab mit große Schritte go Farnau,
 laufsch mer nit, se gilts mer nit, ins Schopfemer Chilspel.
 Aber z' Gündehuse, wer stoht echt an der Stroße,
 wartet, biß de chunnst, und goht mit freudige Schritte
 uf di dar, und git der d' Hand, und fallt der an Buse? 35
 Chennsch di Schwesterli nit, 's chunnt z'allernöchst vo
 Wisleth?

Uf und nieder hets di Gang und dini Gebehrde.
Io de chennschs, worum denn nit? Mit freudigem Brusche
Nimmschs in d' Arm, und losch 's nit goh, gib achtig,
verdrucks nit!

Iez marschieremer witers, und alli wil aben und abe!
5 Siehsch dört vorne 's Röttler Schloß – verfalleni Mure?
In vertäfelte Stube, mit goldene Liiste verbendlet,
hen sust Fürste gwohnt, und schöni fürstligi Fraue,
Heren und Here-Gsind, und d' Freud isch z' Röttle deheim
gsi.

Aber iez isch alles still, undenklichi Zite
10 brenne keini Liechter in sine verrißene Stube,
flackeret kei Fүүr uf siner versunkene Fүүrstet,
goht kei Chrug in Cheller, ke Züber aben an Brunne.
Wildi Tube niste dört uf mosige Bäume.
Lueg dört ehnen isch Mulberg, und do im Schatte verborge
15 's Föhri Hüsli, und am Berg dört, d' Höllstemer Chilche.
Steine lömmer ligen, und fahre duren in d' Matte,
Will der Schanzli näumis, se mag er use zu dir cho.
Unter Steine chunnsch mit dine biwegliche Schritte
wieder über d' Stroß. Iez göhmer füren ins Rebland
20 Hauige zu, und Hage zu, und aben an Röttle.
Lueg e wenig ufe, wer stoht dört oben am Fenster
in si'm neue Chäpli, mit sine fründlichen Auge?
Neig di sin, zeig wie, und sag: »Gott grüßich Her Pfarer!«
Iez gohts Thumrige zu, – sie hen der welle ne Tuck thu,
25 aber 's macht der g'ringe Chummer, – öb der 's der Reinert
gut heißt, oder nit, se gumpisch ebe, wie 's dir gfallt,
übers Stellaschi ab, und furt in d' Lörrecher Matte.
Nimm di e wenig in Acht, siehsch dört im Grüne sel Chrütz
nit?

Wart, was werde d' Stettermer sage, wenn sie erfahre,
30 was de z' Huse bosget hesch! Doch gheit es di wenig.
Aber wie de gohsch vom Bergwerch abe go Schopfe,
bis an Stetten aben uf diner steinige Landstroß,
bald am linke Bord, bald wieder ehnen am rechte
zwischenem Faschinat, wirsch alliwil größer und schöner,
35 freudiger alliwil, und schaffig, was me cha sage.

Wo di lieblichen Othem weiht, wie färbt si der Rase
 grüner rechts und links, wie stöhn mit chräftige Triebe
 neu Chrüter uf, wie stöhn in Blume höhere Farbe
 alli Blume do. De Summer-Vögle thut d' Wahl weh.
 Wechslet nit der Chlee mit goldene Chettene-Blueme, 5
 Frauemänteli, Hasebröдли, würzige Chümmi,
 Sunneblume, Habermark und Dolden und Ruchgras?
 Glitzeret nit der Thau uf hunderttusig Halme?
 Wattet nit der Storch uf hoche Stelze derzwische?
 Ziehn si nit vo Dorf zu Dorf in lange Reviere 10
 feisti Matte Stunde wiit und Tauen an Tauge?
 's Brombecher Mummeli chunnt, es chömme Lörecher Rößli,
 freße der us der Hand, und sin fast nährisch vor Freude,
 und vo Baum zu Baum, vo Zell bis füre go Rieche
 halte d' Vögeli Iude-Schul und orglen und pfi. 15
 (D' Brombecher Linde lit, der Sturmwind het sie ins Grab
 gleit.)
 Aber rechts und links wie schwanken an flachere Reine
 Rocken und Weizehalm! Wie stöhn an sunnige Halde
 Reben an Reben uf! Wie woget uf höhere Berge
 rechts und links der Buchewald und dunkleri Eiche! 20
 Wie isch alles so schön, und überal anderst und schöner!
 Feldbergs Tochter, wo de bisch, isch Nahrig und Lebe!
 Neben an der ufen und neben an der abe
 gigst der Wage, d' Geisle chlöpft, und d' Sägesse ruschet,
 und de grüßisch alli Lüt, und schwetzisch mit alle. 25
 Stoht e Mühli näumen, en Oehli oder e Ribli,
 Drothzug oder Gerste-Stampfi, Sägen und Schmidte;
 lengsch mit biegesenen Arme, mit glenkseme Fingere dure,
 hilfsch im Müller mahlen und hilfsch de Meidlene ribe,
 spinnsch mer 's Husemer Ise, wie Hanf in gschmeidigi Fäde. 30
 (Gell, iez schlacht di 's Gwiße wieder, 's goht eim nit anderst!)
 Eicheni Plütschi versägsch, und wandlet 's Ise vom Ffürherd,
 uffen Ambos, lüpfisch de Schmiede freudig der Hammer,
 singst derzu, und gersch ke Dank, »Gott grüßich, Gott
 bhütich!«
 Und isch näume ne Bleichi, se losch di au das nit verdrieße, 35
 chuuchisch e bizzeli duren, und hilfsch der Sunne bleiche,

aß sie ferig wird, sie isch gar grüseli landsem!

Aber solli eis, o Wiese sage, wie 's ander,
nu se seig 's bikennt! De hesch au bsunderi Ieste,
's chlage 's alli Lüt, und sage, 's seig der nit z' traue,
5 und wie schön de seigsch, wie liebli dini Gibehrde,
stand der d' Bosget in den Auge, sage sie alli.

Eb men umluegt, chresmisch näumen über d' Faschine,
oder rupfsch sie us, und bahnsch der bsunderi Fußweg,
bohlsch de Lüte Stei uf d' Matte, Iaspis und Feldspat.

10 Hen sie näume gmeiht, und hen sie gwarbet und g'schöchlet,
holsch 's und treisch 's im Nochber duren Arfel um Arfel.

's sagen au e Theil, de seigisch glückli im Finde
uf de Bänke, wo nit g'wüsch sin, sel hani nie gseh.
Mengmol haseliersch, und 's muß der alles us Weg goh;

15 öbbe rennsch e Hüsli nieder, wenss der im Weg stoht.
Wo de gohsch, und wo de stohsch isch Balgen und Balge.

Feldbergs Tochter los, de bisch an Tuged und Fehler
zutig, chunnts mehr halber vor, zum Manne, wie wärs echt?
Zeig, was machsch für Aeugli? Was zupfsch am sidene
Bendel?

20 Stell di nit so närsch, du Dingli, meinsch denn, me wüß nit,
aß de versproche bisch, und aß der enander scho bstellt hen?
Meinsch, i chenn di Holderstock, di chräftige Burst nit?

Ueber hochi Felsen, und über Stuuden und Hecke
eis gangs us de Schwitzerberge gumpet er z' Rhineck

25 aben in Bodese, und schwimmt bis füre go Chostez,
seit: »I muß mi Meidli ha, do hilft nüt, und batt nüt!«

Aber oben an Stei, se stigt er in landseme Schritte
wieder usem See mit sufer gwäschene Füße,

Tiesehofe gfallt em nit und 's Chloster dernebe,

30 nei, er rennt Schafhusen ab, und stoht an de Felse.

An de Felse seit er: »Mi Meidli muß mer werde!

Lib und Lebe wogi dra, und Brusttuch und Chretze!«

Seits und nimmt e Sprung! Iez bruttlet er abe go Rhinau,
trümmelig ischs em worde, doch chunnt er wifers und wifers.

35 Eglisau und Chayserstuhl und Zurzi und Waldshut

het er scho im Aecken, er lauft vo Waldstadt zu Waldstadt,
iez am Hörnli aben in schöne breite Reviere

Basel zu, und löst der Hochzeit-Zedel schreibe.
 Gell, i weiß es! Bisch im Stand und läugnisch, was wohr isch!
 Hätti z' rothe gha, 's wär z' Wil e schickliche Platz gsi;
 's sin doch au scho Gutsche vo Basel use gefahre,
 ohni Widerred vo mine gnädige Here, 5
 use zu Her Briggem, und ine zu Her Ehma.
 Aber di Vertraue stoht zum Chlei-Hüniger Pfarrer.
 Wie de meinsch, se göhnmer denn dur d' Riechemer Matte!
 Lueg, isch sel nit d' Chlübi, und chunnt er nit dört abe?
 Io er ischs, er ischs, i hörs am freudige Brusche! 10
 Io er ischs, er ischs mit sine blauen Auge,
 mit de Schwitzer-Hosen und mit der sammete Chretze,
 mit de chystalene Chnöpfen am perlefarbige Brusttuch,
 mit der breite Brust, und mit de chräftige Stotze,
 's Gotthards große Bueb, doch wie ne Roths-Her vo Basel 15
 stolz in sine Schritten und schön in sine Gibehrde.
 O wie chlopf der 's Herz, wie lüpft si 's Mayländer
 Halstuch,
 und wie stigt der d' Röthi in dini lieblige Backe,
 wie am Himmel 's Morgeroth am lieblige Maytag!
 Gell, de bischem hold, und gell, de hesch ders nit vorgstellt, 20
 und es wird der wohr, was im verborgene Stübli
 d' Geister gsunge hen, und an der silberne Wagle!
 Halt di numme wohr! – I möcht der no allerley sage,
 aber 's wird der windeweh! Di Kerli, di Kerli!
 Förchsch, er lauf der furt, se gang! Mit Thränen im Aeugli 25
 rüesch mer: »Bhüt di Gott!« und fallsch em freudig an Buse.
 Bhüt di Gott der Her, und folgmer, was i der gseit ha!

Freude in Ehren.
(mit einer Melodie.)

FREUDE IN EHREN. 1

Recitativ Moderato a tempo.

Ne G'sang in Ehre wer wills verwehre? Singt's Thierli nit in Hurst und
Nast; der Engel nit im Sterne - glast? freie frohe Muth, e gsund und frö-lich Blut goht über Geld und Gut, goht
über Geld und Gut.

- Ne G'sang in Ehre
wer wills verwehre?
5 Singt 's Thierli nit in Hurst und Nast,
der Engel nit im Sterneglast?
e freie frohe Muth,
e gsund und frölich Blut
goht über Geld und Gut.
- 10 Ne Trunk in Ehre
wer will's verwehre?
Trinkt 's Blüemli nit si Morgethau?
Trinkt nit der Vogt si Schöppli au?
Am Werchtig hemmer gschafft,
15 drum bringt der Rebesaft
am Sunntig neu Chraft.

Ne Chuß in Ehre
wer wills verwehre?
Chüßt 's Blüemli nit si Schwesterli,
und 's Sternli chüßt si Nöchberli?
In Ehre, hani gseit, 5
und in der Unschuld G'leit,
mit Zucht und Sittsemkeit.

Ne freudig Stündli
ischs nit e Fündli?
Iez hemmers und jez simmer do; 10
es chunnt e Zit, würds anderst goh.
's währt alles churzi Zit,
der Chilchhof isch nit wit.
Wer weiß, wer bal dört lit?

Wenn d' Glocke schalle, 15
wer hilfdis alle?
O gebis Gott e sanfte Tod!
e rüeihig Gwisse gebis Gott,
wenn d' Sunn am Himmel lacht,
wenn alles blitzt und chracht, 20
und in der lezte Nacht!

Die Irrlichter.

Es wandlen in der stille dunkle Nacht
wohl Engel um, mit Sterneblume gchrönt, 25
uf grüne Matte, bis der Tag verwacht,
und do und dört e Betzit-Glocke tönt.

Sie spröche mitenander deis und das,
sie machen öbbis mitenander us;
's sin gheimi Sache; niemes rothet, was? 30
Druf göhn sie wieder furt, und richte 's us.

Und wenss so finster wird, wie in 're Chue,
und wemme nümme sieht, wo d' Nußbäum stöhn,
was gschieht? Se mü'en die füürige Manne zu,
und mü'en den Engle zünde, wo sie göhn.

5 Und iedem hangt e Bederthalben a,
und wenss em öd wird, lengt er ebe dri,
und biißt e Stückli Schwefelschnitten a,
und trinkt e Schlückli Treber-Brentewi.

10 Druf puzt er d' Schnören amme Tschäubli ab;
Hui, flackerets in liechte Flammen uf,
und, hui, gohts wieder d' Matten uf und ab,
mit neue Chräfte, d' Matten ab und uf.

15 's isch chummliker so, wenn eim vorem Fuß
und vor den Auge d' Togge selber rennt,
aß wemme sie mit Hände trage muß,
und öbbe gar no d' Finger dra verbrennt.

20 Und schritet spot e Mensch dur d' Nacht derher,
und sieht vo witem scho die Kerli goh,
und betet lisli: »Das walt Gott der Her« –
»Ach bleib bey uns« – im Wetter sin sie do.

 Worum? So bald der Engel bete hört,
se heimelets en a, er möcht derzu.
Der füürig Marcher blieb io lieber dört,
und wenn er chunnt, se hebt er d' Ohre zu.

25 Und schritet öbsch e trunk'ne Ma dur d' Nacht,
er fluecht und sappermentet: »Chrütz und Stern,«
und alli Zeichen, aß der Bode chracht,
sell hörte wohl der füürig Marcher gern.

30 Doch wirts em nit so gut; der Engel seit:
»Furt, weidli furt! Do magi nüt dervo!«
Im Wetterleich, sen isch der wiit und breit
kei Marcher me, und au kei Engel do.

doch goht me still si Gang in Gottis G'leit,
und denkt: »Der chönnet bliben oder cho,
ne jede weiß si Weg, und's Thal isch breit,«
sel isch 's vernünftigt, und sie lön ein go.

Doch wenn der Wunderwitz ein öbbe brennt, 5
me lauft im Uhverstand den Engle no,
sel isch ene wie Gift und Poperment;
im Augeblik se lön sie alles stoh.

Z'erst sage sie: »Denkwol es isch si Weg,
er goht verbey, mer wen e wenig z'ruk!« 10
So sage sie, und wandle still us weg,
und sieder nimmt der füürig Ma ne Schluck.

Doch folgt me witers über Steg und Bort,
wo nummen au der Engel goht und stoht,
se seit er z'lezt: »Was gilts i find en Ort, 15
du Lappi, wo di Weg nit dure goht!«

Der Marcher muß vora; mit stillem Tritt
der Engel hinterher, und lauft me no,
se sinkt men in e Gülle, 's fehlt si nit.
Iez weisch di B'richt, und jez chasch wieder goh! 20

Nei, wart e wenig, 's chunnt e guti Lehr!
Vergiß mers nit, schribs lieber in e Buch!
Zum Erste sagi: Das walt Gott der Her,
isch alliwil no besser, aß e Fluch.

Der Fluch jagt d' Engel mittem Heil dervo; 25
e christli Gmüeth und 's Bette zieht sie a;
und wemme meint, me seh ne Marcher cho,
's isch numme so d' Laterne vorne dra.

Zum Anderen, und wenn en Ehre-Ma
ne Gschäft für ihn ellei z' verrichte het, 30
se loß en mache! Was gohts di denn a?
und los nit, wemme mittem Nochber redt!

Und goht me der us Weg, se lauf nit no!
Gang diner Wege furt in Gottis Gleit!
's isch Uhverstand, me merkts enanderno,
und 's git en Unehr; sag i heig ders gseit!

5 *Der Schmelz-Ofen.*

Iez brennt er in der schönsten Art,
und 's Wasser ruuscht, der Blossalg gahrt,
und bis aß d' Nacht vom Himmel fallt,
je würd die ersti Maßle chalt.

10 Und 's Wasser ruuscht, der Blossalg gahrt;
i ha druf hi ne Gulde g'spart.
Gang Chüngi, lengis alte Wi,
mer wen e wengli lustig sy!

15 Ne Freudestund isch nit verwehrt;
me gnießt mit Dank, was Gott bischert,
me trinkt e frische frohe Mueth,
und druf schmeckt wieder 's Schaffe gut.

20 E Freudestund, e guti Stund!
's erhaltet Lib und Chräfte gsund;
doch muß es in der Ordning goh,
sust het me Schand und Leid dervo.

E frohe Ma, ne brave Ma!
Iez schenket i, und stoßet a:
»Es leb der Marggrov und si Huus!«
25 Zieht d' Chappen ab, und trinket us!

Ne bessere Her treit d' Erde nit,
's isch Sege, was er thut und git,
i cha 's nit sage, wieni sott:
Vergelts em Gott! Vergelts em Gott!

Und 's Bergwerch soll im Sege stoh!
's het minge Burger 's Brod dervo.
Der Her Inspekter lengt in Trog,
und zahlt mit Freud, es isch kei Frog.

Drum schenket i, und stoßet a! 5
Der Her Inspekter isch e Ma,
mit üsers Gattigs Lüte gmei,
und fründli gege groß und chlei.

Er schafft e gute Wi ufs Werk,
er holt en über Thal und Berg, 10
er stellt en luter uff e Tisch,
und mißt wie 's recht und billig isch.

Sell isch verbey, der Ma am Fүү
muß z' trinke ha, wärs no so thür;
es rieslet minge Tropfe Schweiß,
und wills nit go, men ächzet eis. 15

Me streift der Schweiß am Ermel ab,
me schnufet, d' Bälg verstuune drab,
und mengi liebi Mitternacht
würd so am heiße Herd verwacht. 20

Der Schmelzer isch e plogte Ma,
drum bringet em 's, und stoßet a:
Gsegott! Vergiß di Schweiß und Ach,
's het ieden anderen au si Sach!

Am Zahntag theiltisch doch mit kei'm,
und bringsch der Lohn im Nastuch heim, 25
se luegt di d' Marei fründli a,
und seit: »I ha ne brave Ma!«

Druf schlacht sie Eiern-Anken i,
und sträut e wenig Imber dri; 30
sie bringt Salat und Grüebe dra,
und seit: »Iez iß du liebe Ma!«

Und wenn e Ma si Arbet thut,
se schmeckt em au si Esse gut;
er tuuschte nit in Leid und Lieb
mit mengem riche Galge-Dieb.

5 Mer sitze do, und 's schmecktis wohl.
Gang Chüngeli lengis no nemol,
wil doch der Ofe wieder goht,
und 's Erz im volle Chübel stoht!

10 Se brenn er denn zu guter Stund,
und Gott erhaltich alli gsund,
und Gott biwahrich uf der Schicht,
aß niemes Leid und Unglück gschicht.

15 Und chunnt in strenger Winters-Zit,
wenn Schnee uf Berg und Firste lit,
en arme Bub, en arme Ma,
und stoht ans Füür, und wärmt si dra,

20 und bringt e par Grumbireli,
und leits ans Füür, und brotet sie,
und schloft by'm Setzer uffem Erz –
schlof wohl, und tröst der Gott di Herz!

Dört stoht so ein! Chumm arme Ma,
und thue eis Bscheid, mer stoßen a!
Gsegott, und tröstder Gott di Herz,
me schloft nit lieblich uffem Erz!

25 Und chunnt zur Zit e Biderma
ans Füür, und zündet 's Pfipli a,
und setzt si näumen ane mit,
se schmeks em wohl, und – brenn di nit!

30 Doch fangt e Büepli z' rauchen a,
und meint, es chönns, as wie ne Ma,
se macht der Schmelzer churze Bricht,
und zieht em 's Pfipli usem Gsicht.

Er keits ins Fүүr, und balgt derzu:
»Du dunderschießige Lappi du,
sug amme Zipfeli Leberwurst,
's isch besser für so chleini Burst!«

's isch wohr, 's git mengi Churzwiil mehr 5
am Suntig no der Chinderlehr,
und strömt der fүүrig Ise-Bach
im Sand, es isch e schöni Sach.

Frog menge Ma: »Sag, Nochber he!
hesch au scho 's Ise werde seh 10
im fүүrige Strom de Forme no?«
Was gilts, er cha nit sage: Io!

Mir wüsse, wie me 's Ise macht,
und wie 's im Sand zu Massle bacht,
und wiemes druf in d' Schmidte bringt, 15
und d' Luppen unterm Hammer zwingt.

Iez schenket i, und stoßet a:
der Hammer-Meister isch au ne Ma!
Wär Hammer-Schmid und Zeiner nit,
do läg e Sach, was thät me mit? 20

Wie giengs im brave Hamberchs-Ma?
's muß iede Stahl und Ise ha;
und het der Schnider kei Nodle meh,
sen ischs au um si Nahrig gscheh.

Und wenn im früeihe Morgeroth 25
der Buur in Feld und Fuhre stoht,
se muß er Charst und Haue ha,
sust isch er e verlohrene Ma.

Zum Broche brucht er d' Wägese,
zum Meihe brucht er d' Sägese, 30
und d' Sichle, wenn der Weize bleicht,
und 's Messer, wenn der Trübel weicht.

Se schmelzet denn, und schmiedet ihr,
und dankich Gott der Her derfür!
Und mach en andere Sichle drus,
und was me bruucht in Feld und Hus!

5 Und numme keini Sebel meh!
's het gnug misrabli Chrüppel ge;
's hinkt mengen ohni Fuß und Hand,
und menge schloft im tiefe Sand.

10 Kei Hurlibaus, ke Füsü meh!
Mer hen 's Lamento öbbe gseh,
und ghört wie 's in de Berge chracht,
und Aengste gha die ganzi Nacht,

15 und glitte, was me lide cha;
drum schenket i, und stoßet a:
Uf Völker Fried' und Einigkeit
vo nun a bis in Ewigkeit!

20 Iez zahlemer! Iez göihmer hei,
und schaffe hüt no allerley,
und dengle no bis tief in d' Nacht,
und meihe, wenn der Tag verwacht.